PULS

Das Krankenhausmagazin

Krankenhaus Wittmund
...gut aufgehoben

NOTAUFNAHME IM WANDEL

MODERNISIERUNG UND NEUE PROZESSE

Dezember 2020 | Ausgabe 18

WISSEN

Labor: Mehr als 2.000 Bluttests

AM PULS DER ZEIT

Küche: Lecker und gesund

VISITE

Personal: Marke Krankenhaus stärken

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das Gesundheitssystem in Deutschland befindet sich immer noch in einer angespannten Situation. Der SARS-CoV-2-Erreger ist dabei auch in unserer Region angekommen, was wir an der zunehmenden Zahl an Covid-Patienten spüren. Auf diese sind wir zwar gut vorbereitet, dennoch stellt die Situation für unsere Patienten, deren Angehörige sowie für unsere Ärzte- und Pflegeteams und alle andere Mitarbeiter eine besondere Herausforderung dar.

Trotz dieser Belastung bewegen wir weiterhin erfolgreich täglich viele Dinge. Unsere Küche verbindet leckere und gesunde Kost, weitet das Angebot aus, vermeidet zunehmend Müll und geht neue Wege. Das gilt auch für unser Labor, dass wir bewusst auf modernstem Stand halten, um Ärzten und Patienten schnelle und verlässliche Diagnosen zu ermöglichen. Damit setzen wir - im Gegensatz zu vielen anderen Akutkliniken in der Fläche - auf eigene Kräfte.

Stark aufgewertet haben wir zudem die Notfallmedizin. Die neue Zentrale Notfallaufnahme entspricht modernsten Anforderungen, sichert damit einen hohen medizinischen Standard für die Menschen in der Region und kann dadurch Leben retten. Aber lesen Sie selbst!

In diesem besonderen Jahr, welches es in dieser Form noch nicht gegeben hat, geht ein sehr großes Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die einen bewundernswerten Job gemacht haben. Ihnen wie auch allen Patientinnen und Patienten, Freunden, Partnern und Unterstützern unseres Krankenhauses wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Herzlichst Ihr

Ralf Benninghoff

Impressum

Herausgeber:
Krankenhaus Wittmund gGmbH |
Geschäftsführer und V.i.S.d.P. Ralf Benninghoff

Dohuser Weg 10 | 26409 Wittmund | Telefon: 04462-86 02 | info@kh-wtm.de

Redaktion & Layout: k+ medienbüro Aurich | www.kplus-medienbuero.de

Bildquellen: k+ medienbüro, Krankenhaus Wittmund

Aufgrund der besseren Lesbarkeit verzichten wir auf die Verwendung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen. Wird die männliche Sprachform verwendet, ist selbstverständlich auch das weibliche Geschlecht gemeint.

Inhalt

VORGESTELLT

- **Notaufnahme im Wandel**
  Zukunftssicherung durch Umbau und veränderte Organisation 3
- **Küche - Gesund und lecker:**
  Qualität hat seinen Preis, den man aber schmeckt 8
- **Neuer Chefarzt**
  Fußspezialist leitet Orthopädie und Unfallchirurgie 11

VISITE

- **Marke Krankenhaus stärken**
  Das Werben um Fachkräfte wird aufwendiger, ist aber überlebenswichtig für Kliniken. 12

WISSEN

- **Blut ist ein Notfallmedikament** 14

BERUF & KARRIERE

- **Neue Stationsleitung**
  Okka Faßhauer 16
- **Medizintechnik**
  700 Geräte müssen laufen 16
- **Strukturwandel Innere**
  Thomas Tischer 17
- **Ausbildung**
  Praxistag 17

Am Puls der Zeit

- **Neues Gerät für Corona Schnelltest** 18
- **Hygiene erhält Verstärkung** 18
- **Corona: Steigende Patientenzahlen** 19
- **MVZ: Gefäßchirurgie gefragt** 20
- **Handarbeit für guten Zweck** 20
- **Unsere Leistungen - unsere Ärzte** 21
- **Seminare und Fortbildungen** 22

Bunte Ecke

- **Kinderseite: Blaues Blut** 23
- **Rezept: Neujahrskuchen** 23

Notaufnahme im Wandel

Hell, freundlich und modern - die Zentrale Notaufnahme (ZNA) im Krankenhaus Wittmund erscheint seit diesem Jahr in einem neuen Gewand. Sie hat im Rahmen der allgemeinen Klinikmodernisierung nach innen und außen einen neuen Anstrich erhalten. Dies ist notwendig, auch um sich auf die veränderten Aufgaben und gesetztliche Vorgaben einstellen zu können und eine leistungsfähige und zeitgemäße Notfallmedizin für die Menschen in der Region zu sichern.

Die Leitende Oberärztin der Internistischen Klinik Dr. Iris Rotter (rechts) ist verantwortlich für die Aufnahme akuter internistischer Notfälle in der Zentralen Notaufnahme (ZNA). Die ZNA muss ständig mindestens auf Facharztniveau betreut werden. Diese Expertise bringt der Assistenzarzt Salar Ahmad aus dem Ärzteteam der Inneren Medizin mit, der sich aktuell auf die Prüfung „Weiterbildung zum Notfallmediziner" vorbereitet.

Dr. Iris Rotter und Salar Ahmad blicken zufrieden in den langen, hellen Flur vorbei an der Anmeldung der Zentralen Notaufnahme (ZNA). „Zum Glück sind die Bauarbeiten beendet", sagt die Leitende Oberärztin der Inneren Medizin und lobt das Team aus Pflege und Medizin. Sie ist für die internistische Notfallaufnahme verantwortlich. Trotz der erschwerten Bedingungen durch den monatelangen Umbau der ZNA, der im Oktober abgeschlossen wurde, hätten alle „super mitgezogen". Statt zu klagen, hätten alle gemeinsam nach bestmöglichen Lösungen für die Arbeitsabläufe gesucht. Das sei eine anstrengende Zeit gewesen, die das Team aber noch ein wenig enger zusammengeschweißt habe. Und Teamarbeit sei in einer Notaufnahme das A und O. „Pflege und Medizin arbeiten auf Augenhöhe zusammen, alles andere wäre fahrlässig", so die Leitende Oberärztin.

Die Mühen und Unruhe hätten sich gelohnt. Die Modernisierung sichere eine leistungsfähige und moderne Notfallmedizin für die Menschen in der Region. Dies sei angesichts steigender gesetzlicher Auflagen und einer sich stark weiterentwickelnden Notfallmedizin keine Selbstverständlichkeit, sei mit hohen Kosten und mit einschneidenden Veränderungen in der Organisation von Medizin und Pflege verbunden, sagt Dr. Iris Rotter und nennt die Stichworte Triage, erhöhte Dokumentationspflichten und steigende gesetzliche Auflagen bei der Besetzung der ZNA.

> *„Pflege und Medizin arbeiten auf Augenhöhe, alles andere wäre fahrlässig"*
>
> **Dr. Iris Rotter**

Es habe in Deutschland eine spürbare Professionalisierung hin zu einer eigenständigen medizinischen Fachdisziplin stattgefunden. Dies spiegele sich auch im Wittmunder Krankenhaus wider, wo die ZNA mit der Modernisierung deutlich aufgewertet worden sei. Auch

die Arbeitsatmosphäre habe sich für die Mitarbeiter verbessert. „Die Wege sind kürzer geworden und die helle, freundliche Atmosphäre wirkt einladend. Das motiviert“, bestätigt Carola Kleen, die Leitende ZNA-Pflegerin. Aber vor allem sei die helle und freundliche Gestaltung gut für die Patienten.

WARTEZIMMER WICHTIG

Deshalb habe das Team bereits in der Planung großen Wert daraufgelegt, auch einen großen und modernen Wartebereich einzurichten. Dort zeigen Monitore die Belegung des Schockraums, weiterer Behandlungszimmer und Funktionsbereiche wie dem Röntgen- oder Gipsraum. an. So würden Abläufe und Wartezeiten nachvollziehbar. Zudem lasse sich besser abschätzen, wie lange es noch dauere, bis man an der Reihe sei. „Verständnis und Transparenz für den Patienten zu schaffen, ist

Das große und helle Wartezimmer mit moderner Technik sorgt für eine gute Atmosphäre, nachvollziehbare Behandlungsabläufe und schafft Verständnis für mögliche Wartezeiten.

Triage-System: Behandlung der Patienen nach Dringlichkeit

Triage leitet sich von dem französischen Wort „trier“ ab und bedeutet „sortieren“. Triagesysteme sortieren die Patienten nach der Schwere ihrer Verletzungen. Dieses Vorgehen geht auf die Militärmedizin zurück, die bei knappen medizinischen Ressourcen in überfüllten Kriegslazaretten entscheiden mussten, wer zuerst behandelt werden sollte. In den Notaufnahmen europäischer Krankenhäuser gehört das Triagieren zum modernen Alltag. In Wittmund wird es seit mehr als zwei Jahren angewendet. Die Einstufung nach Dringlichkeit der Behandlung erfolgt anhand eines Ampelsystems. Rot sind die lebensbedrohlichen Verletzungen, orange die schweren Fälle und grün die leichten Verletzungen. Die Herausforderung besteht stets darin, bei einem großen Patientenaufkommen, schnell die richtige Einschätzung zu treffen.

Blick auf das Triagezimmer in der Wittmunder ZNA. Dort arbeiten Pflegkräfte und Ärzte an der Ersteinschätzung der Verletzung.

Somit gilt in der ZNA nicht die Vorgehensweise, „wer zuerst kommt, wird zuerst behandelt“. Es wird nach medizinischer Dringlichkeit entschieden. Die Triage gewährleistet eine bestmögliche Behandlung aller Patienten und verhindert, dass Patienten sterben oder nachhaltige Schäden erleiden, weil sie zu spät behandelt worden sind, obwohl das vermeidbar gewesen wäre. Das klingt einfach, ist in der Praxis allerdings ein komplexes System, für das ausgebildete Fachkräfte sowie eine eigenständige Softwarelösungen notwendig sind.

So ist das Triagesystem im Krankenhaus Wittmund mit der Software Epias ausgestattet. Diese übernimmt neben der Dokumentation die Festlegung der Dringlichkeit und der Behandlungsabfolge, die im System hinterlegt ist. Speziell geschulte Ärtze und Pfleger sorgen dafür, dass richtig und gezielt triagiert wird, die notwendigen Untersuchungen schnell durchgeführt und die Ergebnisse korrekt eingepflegt werden. So können alle notwendigen Schritte automatisch eingeleitet kwerden und sind jederzeit nachvollziehbar.

Leiten seit März 2020 die Pflege auf der Zentralen Notaufnahme (von links): Carola Kleen, Susanne Meenen und Rebecca Klinke am großzügig gestalteten Empfang bei einer gemeinsamen Besprechung.

sehr wichtig“, erklärt Salar Ahmad, Assistenzarzt der Inneren Medizin, der sich schwerpunktmäßig um die ZNA kümmert. Die neuen Abläufe hätten auch dazu geführt, dass die Behandlungen in der Regel schneller abgeschlossen seien.

Die positive Wirkung auf die Patienten bestätigt auch die Pflegerische Leitung der ZNA. Zudem sei auch der große und abgeschlossene Empfangsbereich gut. „Dies sei wichtig, auch um die Emotionen gelegentlich zu beruhigen“, erklärt Carola Kleen. Sie und ihre beiden Stellvertreterinnen Susanne Meenen und Rebecca Klinke sprechen von einer in der Spitze leicht erhöhten Aggressivität. Ein wenig Abstand wirke Wunder, dämpfe die Emotionalität und schaffe ein Gefühl der Sicherheit für die Mitarbeiter.

Hell, freundlich und modern: Die Ausstattung der ZNA mit ihren verschiedenen Funktionseinheiten, wie dem Schockraum zur Erstbehandlung von Notfällen, sichert eine leistungsfähige Notfallmedizin für die Menschen in der Region.

Hohe Kosten - magere Vergütung

Für die Notfallmedizin sind die gesetzlichen Auflagen in der jüngsten Vergangenheit deutlich erhöht. Die Zentralen Notaufnahmen werden zu einer eigenständigen Einheit im Krankenhaus. Das kostet viel Geld. Die Vergütungen für die Leistungen sind dagegen mager, kritisieren Klinikchefs deutschlandweit.

Die Kosten des jüngst abgeschlossenen Umbaus der Zentralen Notaufnahme (ZNA) seien wie in allen medizinischen Bereich hoch gewesen, sagt Krankenhausgeschäftsführer Ralf Benninghoff: „Gesundheit kostet Geld." Der Nutzen sei aber ebenfalls hoch. Die Neugestaltung sei Teil des 1. Bauabschnitts zum Umbau des Krankenhauses gewesen. Seit 2016 seien für insgesamt rund 13 Millionen die Notaufnahme, die Intensivmedizin, die Operationssäle und weitere dazugehörige Funktionsbereiche umgebaut und modernisiert worden.

Dies seien einmalige Investitionen. Für den Geschäftsführer und seine Kollegen in Deutschland stellt finanziell aber vor allem der Unterhalt einer ZNA eine Herausforderung dar. Rund-um-die-Uhr müssen hochwertige medizinische und pflegerische Fachkräfte sowie eine hochwertige apparative Ausstattung zur Verfügung stehen. Die Vergütung der Leistungen sei jedoch vergleichsweise gering. Die Kosten seien dadurch nicht gedeckt, kritisieren die Klinikchefs deutschlandweit.

ZNA WIRD EIGENSTÄNDIG

Warum die Kosten in den letzten Jahren gestiegen sind, zeigt sich auch in Wittmund. Mit dem Umbau geht eine Veränderung der inneren Struktur einher, erklärt die Leitende Oberärztin der Inneren Medizin Dr. Iris Rotter. In der Vergangenheit sei die Notfallaufnahme als Bindeglied mit Verteilerfunktion zwischen ambulanter Aufnahme und stationärer Behandlung betrachtet worden. „Heute wird die ZNA als eigenständige Station verstanden, die spezielle Qualifikationen erfordert", so Dr. Iris Rotter. So komme der Arzt in der ZNA zum Patienten und wenn nötig, kämen mehrere Mediziner aus unterschiedlichen Fachbereichen zusammen, um danach den weiteren Behandlungsfortgang zu bestimmen. Früher habe man die Patienten auf eine Station gebracht. Von dort sei die weitere Behandlung erfolgt. „Das ist ein grundsätzlich anderer Ansatz, der eine ausgeweitete Ausstattung und veränderte Abläufe erfordert", so Dr. Iris Rotter.

ERHÖHTE AUFLAGEN

Dies spiegeln auch die in der jüngsten Vergangenheit erhöhten gesetzlichen Auflagen wider, die durch eine laufende Reform der Notfallmedizin geprägt ist. So ist eine ärztliche Leitung einer ZNA ebenso wie die Facharztbetreuung mittlerweile vorgeschrieben. Gleichzeitig müssen die dort tätigen Ärzte eine spezielle Zusatzausbildung absolvieren. Diese ist jedoch noch in der Entwicklung und wird vermutlich erst im Laufe des Jahres 2021 flächendeckend angeboten. „Darauf warten wir händeringend, um unsere Ärzte entsprechend fortbilden zu können", so Dr. Iris Rotter.

Ebenso müssen die Pflegekräfte für dieses System aus- und fortgebildet werden. „Wir schicken unsere Pflegerinnen und Pfleger alle in die Triagefortbildung. Zudem gibt es mehrmonatige und -jährige Fachweiterbildungen Notfallpflege, die einige Pflegekräfte bereits absolviert haben", erklärt Carola Kleen, die zusammen mit ihren Stellvertreterinnen Susanne Meenen und Rebecca Klinke die ZNA seit März dieses Jahres führt und sich mit ihren unterschiedlichen Spezialisierungen, die abgedeckt werden müssen, erstklassig ergänzen.

Rettungsdienst - Oft zählen Sekunden

Der Rettungsdienst ist eng verbunden mit der ZNA. 2019 kamen rund 12.000 Notfallpatienten ins Krankenhaus Wittmund, 2.700 durch einen Rettungs- oder Notarzteinsatz. Etwa 20 Prozent waren schwere bis lebensbedrohliche Fälle. Dann zählt häufig jede Sekunde. Neben der Ausstattung der Rettungswagen als rollende Intensivstation sorgt die digitale Anbindung für einen erheblichen Zeitgewinn. Bereits bei der Abfahrt werden über den digitalen Notfall-Informations- und Dokumentations-Assistent (NIDA) alle wesentlichen Parameter des Patienten vom Rettungswagen an den ZNA-Computer überspielt. Dort erfolgt über das Triagesystem eine Einstufung der Schwere der Verletzung und die nötigen Vorbereitungen werden bereits getroffen. Im Notfall kann das Leben retten.

Küche: Lecker und gesund verbinden

Die Ansprüche an das Krankenhausessen verändern sich. Für vegane und vegetarische Gerichte im großen Stil ist die Zeit in der Region aber noch nicht reif. Eine Ausweitung des Angebots für externe Kunden ist geplant, um die Wirtschaftlichkeit weiter zu steigern.

Vegan, vegetarisch, glutenfrei oder eher gut-bürgerlich? „Ganz klar, der Anspruch an die Krankenhausküche ist im Wandel“, sagt Küchenleiter Sven Jacobi. Die erhöhte gesellschaftliche Sensibilität in Bezug auf Inhaltsstoffe und Herkunft von Lebensmitteln sowie zunehmende Unverträglichkeiten und neue medizinische Erkenntnisse zur richtigen Ernährung - die Gründe seien vielfältig. Es gelte, die richtige Mischung zu finden, um Qualität, Geschmack, medizinische und wirtschaftliche Notwendigkeiten „unter einen Hut“ zu bringen.

„Wer regional einkauft, muss auch regional kochen.“

Sven Jacobi

Dem Küchenteam in Wittmund gelingt dies offenbar gut. Die Patienten sind zufrieden, die Beschwerden gehen gegen Null, und auch die Mitarbeiter nutzen den Mittagstisch in zunehmendem Maß. Das gelte auch für auswärtige Kunden wie den Mitarbeitern des Landkreis Wittmund, die in die Kantine kommen, oder den Sozialdienst und die Tagesklinik, die beliefert werden. Geplant sei eine moderate Ausweitung dieses Lieferdienstes.

„Beispielsweise könnten wir für einen Teil der Kindertagesstätten des Landkreises die Mahlzeiten zubereiten“, so Sven Jacobi. Die Küche hätte hinsichtlich ihrer Ausstattung freie Kapazitäten. Es müssten aber, entsprechende logistische und arbeitstechnische Konzepte entwickelt werden, um diese vollständig ausschöpfen zu können. Die aktuell täglich bis zu 250 ausgelieferten Essen für Patienten, Mitar-

Küchenchef Sven Jacobi mit einem Menü in der Mitarbeitermensa.

Die Krankenhausküche setzt auf Produkte aus der Region, wie die Äpfel vom Obsthof Poppinga in Dornum.

REGION LIEFERT

Sven Jacobi setzt auf Regionalität. Das betrifft auch die Lieferanten. „Wir versuchen, viel von hiesigen Betrieben zu kaufen“, sagt der Küchenleiter. So kommen die geschälten und unbehandelten Kartoffeln vom Hof Gerken in Grasberg nahe Bremen. Der Obsthof Poppinga (Dornum, Landkreis Aurich) liefert die Äpfel, die Erdbeeren der benachbarten Erdbeerhof Janssen und auch das Brot wird in Wittmund gebacken von der Bäckerei Bojert. Der Aufschnitt sowie große Teile des Fleischs werden von der Fleischerei Janssen aus Jever (Landkreis Friesland) bezogen. Natürlich koste das mehr im Vergleich zu Convenience-Produkten, die gängige Großhändler liefern.

„Doch den Unterschied schmeckt man und die erhöhte Qualität ist es uns wert“, sagt Sven Jacobi, dessen Einkaufsstrategie von der Geschäftsführung unterstützt wird. Geschäftsführer Ralf Benninghoff betont, dass das Haus seine regionale Verantwortung auch bei der Wahl seiner Partner ernst nehme: „Zudem ist Qualität unserer Mahlzeiten ein wichtiger Faktor im Genesungsprozess.“

In den frühen Morgenstunden beginnt die Arbeit in der Krankenhausküche mit der Zubereitung des Frühstücks. Hochbetrieb herrscht auch am späten Vormittag. Dann werden die Menüs für die Stationen und die Mitarbeiter fertiggestellt und abtransportiert.

Qualität und Geschmack zählen:
Kräuter - frisch aufgestreut.

beiter und Kunden seien nicht die absolute Höchstgrenze. Die Küche sei vor acht Jahren „runderneuert" worden und nicht zuletzt aufgrund der stetigen Investitionen „sehr leistungsfähig und gut ausgestattet". Geplant sei zudem, das in die Jahre gekommene Kühlhaus zu erneuern und zu erweitern. Dies eröffne weitere Möglichkeiten.

Mensch ist Herz der Küche

Auch die jüngste Neuanschaffung einer multifunktionalen Kochstation mit zwei 25-Liter-Behältern ermögliche einen höheren Durchsatz an Gerichten. Neben einer erhöhten Produktivität würden dadurch zudem die Arbeitsabläufe erleichtert. „Wir sind immer bestrebt, die körperliche Belastung für unser Team zu minimieren", so Sven Jacobi. Denn die Motivation und der Erhalt der Leistungsfähigkeit seiner 13 Mitarbeiter ist ihm wichtig: „Der Mensch ist das Herz der Küche, nicht die Geräte."

Koch Albert Klein sortiert die Menüs in die Transportwagen.

Ein wichtiger Schritt zur Neuausrichtung der Küche sei die vor rund drei Jahren erfolgte Umstellung auf mehr Regionalität der Küche gewesen. „Danach ist die Akzeptanz bei Patienten und Mitarbeitern und auch die Zufriedenheit des Küchenteams stark gestiegen", so der Küchenchef. Das Mehr an Regionalität betreffe den Einkauf, aber auch den Speiseplan. „Wer regional einkauft, muss auch regional kochen" lautet sein Credo. So stünden Grünkohl, Snitjebraten, Rouladen oder ein gepflegter Kartoffelsalat regelmäßig im Menüplan und seien „heiß begehrt". Dazu zähle auch das „Extra der Woche" für die Mitarbeiter, also etwas Besonderes außerhalb des Speiseplans, das wie alle anderen Gerichte zum gleichen Preis erhältlich ist.

Qualität zählt

Die Regionalität kostet aber Geld. Um etwa ein Euro pro Patient seien die Kosten gestiegen im Vergleich vor der Umstellung vor drei Jahren. Dieser Euro sei aber gut angelegt, Qualität und Geschmack regionaler Produkte einfach unschlagbar. Ganz ohne Convenience-Produkte vom Großhändler gehe es jedoch nicht. Aber auch dabei achte der Einkauf auf eine gute Qualität. „Denn das billigste Angebot ist selten das günstigste", sagt Sven Jacobi.

Dies gelte vor allem in der Lebensmittelindustrie, die von einem hohen

Kostendruck und von unzähligen Merkwürdigkeiten geprägt sei. So koste beispielsweise ein zuckerreduzierter Joghurt, der in Wittmund verwendet werde, drei Cent mehr als einer mit Zucker. „Ziel ist es, den industriellen Zuckeranteil in der Krankenhauskost zu minimieren“, so Sven Jacobi. Letztlich sei aber das Budget begrenzt. Als Richtschnur müsse sich auch das Krankenhaus Wittmund an dem bundesweiten Durchschnittssatz von etwa 4 Euro pro Patienten und Tag für sämtliche Gerichte orientieren. „Am Ende müssen Politik und Krankenkassen entscheiden, was ihnen die Patientenversorgung wert ist“, so Sven Jacobi zu den Rahmenbedingungen.

Die Mitarbeiter erhalten ein vollständiges Menü und können dieses in der kleinen, aber einladenden Kantine gemeinsam essen.

Vegan im Menüplan

Und wie verträgt sich die Herzhaftigkeit des regionalen Essens mit aktuellen Erkenntnissen und Trends zur Ernährung? Für einige Patienten gebe es eine angepasste Vollkost, weniger Schwerverdauliches, weniger Gewürze. Zudem gebe es eine steigende Zahl von Lebensmittelunverträglichkeiten zu beachten, sagt Sven Jacobi: „Dies wird im Einzelfall eng mit Patient und Station abgestimmt.“ Dabei könnten in Grenzen auch Einzelwünsche berücksichtigt werden. Gesund und lecker seien aber kein Gegensatz, das gelte auch für die traditionellen Gerichte. Es komme auf die Qualität der Lebensmittel und deren Zubereitung an.

Auch der Trend zu vegetarischem und veganem Essen sei spürbar. Deshalb seien derartige Angebote fester Bestandteil des Menüplans - allerdings in begrenztem Umfang. Der Großteil der Patienten, Mitarbeiter und externen Kunden bevorzuge die klassischen Varianten. Nicht zuletzt die Corona-Krise habe aber zum Nachdenken geführt. „In einigen Jahren wird sich die vegetarische und vegane Nachfrage sicher erhöht haben“, so Sven Jacobi. Momentan sei die Zeit für derartig ausgeweitete Angebote noch nicht reif.

TEURER ABFALL

In einer Großküche werden große Mengen bewältigt. Monatlich verarbeiten Köche und Küchenhelfer rund 400 Kilogramm Kartoffeln und zwischen 600 bis 700 Kilogramm Gemüse pro Monat sowie etwa sieben Kilogramm Aufschnitt und drei Kilogramm Wurst pro Tag. Der Speiseplan muss optimal gestaltet sein, damit der Ausschuss gering bleibt. „Das ist aus ethischen und aus wirtschaftlichen Gründen wichtig“, erklärt der Küchenleiter.

Links die herkömmlichen Aluschafen, in der Mitte und rechts die biologisch abbaubare Produkte: Die Mehrkosten von 25 Cent pro Verpackung waren bislang erheblich.

Neben dem Einkauf koste auch die Entsorgung der Küchenabfälle durch Spezialfirmen viel Geld, ergänzt Sven Jacobi. So zahle das Krankenhaus dafür rund 1.000 Euro monatlich. „Derzeit sind wir mit regionalen Partnern im Gespräch, um eine günstigere Lösung zu entwickeln“, sagt Sven Jacobi. Zudem denkt er stets auch über die Vermeidung von Verpackungsmüll nach. Dabei hält er eine biologisch abbaubare Schale in den Händen. Die könnte bei der Lieferung von Menüs an externe Kunden statt der Aluminiumvariante verwendet werden. Bis vor kurzem hätten sich die Verpackungskosten dadurch auf 50 Cent pro außer Haus ausgelieferter Mahlzeit verdoppelt. Das würde kein Kunde zahlen. Doch durch jüngste Preisbewegungen seien die recycelbaren Verpackungen günstiger geworden, was eine Umsetzung möglich erscheinen lasse. Insgesamt müsste der Gesetzgeber aber stärkere Anreize schaffen oder die gesetzlichen Rahmenbedingen verändern, damit sich entsprechende Konzepte durchsetzen könnten.

Erfahrener Fußchirurg neuer Chefarzt

Wachwechsel in der Unfallchirurgie, Orthopädie und Sportmedizin: Nach fast 20 Jahren als Chefarzt geht Dr. Bernd Sauer in den Ruhestand. Ihm folgt im Februar 2021 PD Dr. Matthias Fredrik Lerch von der Orthopädischen Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover im Diakovere Annastift - eine der renommiertesten und größten Kliniken ihrer Art in Deutschland.

Dr. Bernd Sauer (3.v.r.) und Dr. Matthias Fredrik Lerch (6.v.r.) bei der Vorstellung im Dezember vor dem Aufsichtsrat um den Vorsitzenden und Landrat Holger Heymann (5.v.r.) sowie Geschäftsführer Ralf Benninghoff (rechts).

Die Unfallchirurgie und Sportmedizin des Krankenhauses Wittmund hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem Fachbereich mit überregionaler Strahlkraft entwickelt. Dies ist ein maßgeblicher Verdienst des Chefarztes Dr. Bernd Sauer, der den Bereich der künstlichen Hüft- und Kniegelenke (Endoprothetik) sowie der Fuß- und Sprunggelenkchirurgie auf- und ausgebaut hat. Heute steht den Patienten in Wittmund ein erfahrenes Team an Operateuren, Pflegekräften und Therapeuten zur Verfügung, die auch hochkomplexe Eingriffe erfolgreich bewältigen. „Mit mehr als 800 endoprothetischen Hüft- und Knieoperationen im Jahr haben wir uns zu einem zertifizierten Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung entwickelt. Darauf sind wir sehr stolz “, sagte Geschäftsführer Ralf Benninghoff bei der Vorstellung des Nachfolgers von Dr. Bernd Sauer, der Anfang des Jahres in den Ruhestand tritt, vor dem Aufsichtsrat.

Gleichzeitig stellte sich der Nachfolger, PD Dr. Matthias Fredrik Lerch, von der Orthopädischen Klinik der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) im Diakovere Annastift dem Gremium vor. Mit dem 41 Jahre alten Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie komme ein ausgewiesener Fachmann von einer der größten und renommiertesten Kliniken für Orthopädie in Deutschland. Derzeit ist der Familienvater von zwei Kindern Oberarzt und Senior-Hauptoperateur am Department für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie der MHH. Dieses ist als Zentrum der Maximalversorgung für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie zertifiziert. Dort werden jährlich rund 2.400 operative Eingriffe vorgenommen. Der kommende Chefarzt hat die Weiterqualifizierung (Zusatzbezeichnung) „Spezielle orthopädische Chirurgie“ absolviert und ist zertifizierter Fußchirurg.

PASST IDEAL INS PROFIL

In Hannover hat er seit 2013 zahlreiche komplexe Eingriffe in der Vor-, Mittel- und Rückfußchirurgie vorgenommen. Damit passe PD Dr. Matthias Fredrik Lerch ideal in das Anforderungsprofil des Krankenhauses, betonte Ralf Benninghoff und wies auf die Fuß- und Sprunggelenkchirurgie in Wittmund hin, die in diesem Jahr wie das Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung ebenfalls erfolgreich zertifiziert worden sei.

TEAMLEISTUNG

Diesen Status eines medizinischen Zentrums können lediglich vier Kliniken in Niedersachsen vorweisen. Die Fallzahlen aus Hannover seien zwar in weiter Ferne, doch die jährlich mehr als 200 fuß- und sprunggelenkchirurgischen Eingriffe zeugten von einer hohen Qualität: „Diesen Bereich wollen wir natürlich auch weiter ausbauen“, so Ralf Benninghoff. Der neue Chefarzt könne auf ein eingespieltes Team aus Ärzten, Pflegern und Therapeuten im Krankenhaus Wittmund zurückgreifen. „Erstklassige medizinische Ergebnisse sind immer ein Resultat einer Mannschaftsleistung“, betonen der ausscheidende Chefarzt Dr. Bernd Sauer und der neue Chefarzt PD Dr. Matthias Fredrik Lerch in gleicher Weise. Alle Akteure seien daran interessiert, diese beeindruckende Teamleistung weiterhin auf höchstem Niveau zu erbringen, um den eingeschlagenen Weg im Bereich gelenkerhaltender Chirurgie und künstlicher Gelenke in Wittmund konsequent und erfolgreich fortsetzen zu können.

Die Marke Krankenhaus stärken

Der Fachkräftemangel belastet. Das spürt auch der Standort Wittmund, der im Wettbewerb um qualiziertes Personal gut aufgestellt ist und mit kurzen Wegen, familiärer Atmosphäre und einer Region mit hoher Lebensqualität punktet. Die Personalabteilung steht dennoch vor großen Herausforderungen.

Die Personalsuche hat sich für Krankenhäuser in Deutschland zum „Leistungssport" entwickelt. Aufgrund des Fachkräftemangels sind die Anstrengungen der Kliniken „extrem gestiegen", sagt Personalleiter Stephan Rogosik. Das gelte auch für Wittmund: „Dabei haben wir auch neue Wege eingeschlagen." So sei das Werben um Fachkräfte nicht nur aufwendiger, sondern auch digitaler geworden. Neben Anzeigen in Printmedien nutzt Stephan Rogosik verstärkt Online-Jobportale, soziale Medien und andere digitale Marketingformen, um neue Pflegekräfte und Ärzte zu gewinnen: „Wir haben damit positive Erfahrungen gesammelt und werden diese Möglichkeiten künftig noch stärker nutzen." Man müsse aber sehr genau schauen, welche Zielgruppe man erreichen wolle. Pflege, junge Assistenzärzte oder Führungspositionen - alle hätten ihre Eigenarten in der Personalakquise, die es zu berücksichtigen gelte.

Stephan Rogosik leitet seit 2017 die Personalabteilung im Krankenhaus Wittmund. Das Thema Fachkräftemangel hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen.

Ausländische Ärzte wichtig

Bislang habe man die Stellen stets hochwertig besetzen können. Dies sei in Deutschland keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Im ärztlichen Bereich sei man aufgrund der zu geringen Zahl an Studienplätzen und folglich zu wenigen Absolventen vor allem bei den Assistenzärzten - junge Medizinern, die ihre in der Regel fünfjährige Facharztausbildung absolvieren - stark auf ausländische Mitarbeiter angewiesen. „Ohne die Fachkräfte aus dem Ausland würde in deutschen Krankenhäusern in dem Bereich ein absoluter Notstand herrschen", sagt Stephan Rogosik und kritisiert unter anderem die langen Bearbeitungszeiten beispielsweise bei der Anerkennung ausländischer Studien- und Weiterbildungsabschlüsse. Bei den Ober- und Chefärzten sei der Anteil ausländischer Mediziner dagegen gering.

In der Pflege könne das Krankenhaus Wittmund auf einen hohen Stamm selbst ausgebildeter Kräfte zurückgreifen. „Mehr als 50 Prozent kommen aus dem eigenen Haus, eine sehr hohe Quote, die eine tolle Verbundenheit der Mitarbeiter mit dem Haus zeigt", so der Personalleiter. Dennoch gebe es eine Fluktuation, die ausgeglichen werden müsse. „Deshalb müssen wir aktiv auf dem Jobmarkt werben", so Stephan Rogosik. Denn aufgrund immer längerer „Suchzeiten" sei die Besetzung freier Stellen nicht immer übergangsfrei möglich. Zudem könne die „ein oder andere Stelle" in der Pflege zusätzlich besetzt werden. Die seit 2020 geltenden gesetzlichen Regelungen ermöglichten eine entsprechende Finanzierung. Mit der Herauslösung der Pflegepersonalkosten aus dem System der Fallpauschalen - kurz DRG - ergeben sich weniger wirtschaftliche Zwänge für die Krankenhäuser in diesem Bereich. „Es fehlen aber die Fachkräfte", so der Personalleiter.

> *„Mehr als 50 Prozent unserer Pflegekräfte kommen aus dem eingenen Haus. Eine tolle Quote."*
>
> **Stephan Rogosik**

Deshalb gelte es, die Vorzüge des Hauses offensiver darzustellen. „Wir sind eine Klinik mit kurzen Wegen, einer familiären Atmosphäre und einem attraktiven Umfeld mit hoher Lebensqualität", betont Stephan Rogosik. Diese Vorzüge müsse man „aktiver ausspielen". Die „Stärkung der Arbeitgebermarke" solle durch eine intensivere Außendarstellung erfolgen, die in höherem Maß soziale Medien nutzt.

Beispielsweise sei eine Ausweitung des Karrierebereichs auf der Homepage geplant, die gleichzeitig die Schnittstelle zu Job- und Bewerbungsportalen darstellen werde.

Neben dem Gehalt spiele in der Pflege die „Verlässlichkeit" der Dienstpläne eine große Rolle. „Das ist in Bezug auf Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein wichtiger Faktor", sagt Stephan Rogosik. Auch aus diesem Grund solle der Personalstamm in der Pflege ausgebaut werden, um mehr Möglichkeiten bei kurzfristigen personellen Engpässen zu haben. Zudem werde an einer flexibleren Dienstplangestaltung gearbeitet, um den familiären Bedürfnissen besser gerecht werden zu können.

Interne Verbesserungen

„Daneben sind weitere interne Verbesserungen geplant", sagt Stephan Rogosik und nennt unter anderem die Verbesserung der Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten, klare Karriereperspektiven, schlanke und mehr digitale Abläufe im Bewerbungsmanagement, eine Erhöhung der Ausbildungsquote oder auch die Einführung der digitalen Personalakte stünden auf der „To-do-Liste". Gleichzeitig müssten Gesetzgeber und Interessenvertretungen alles tun, um die Attraktivität der Gesundheitsberufe zu verbessern.

Der Tarifabschluss im Oktober stelle insbesondere für die Pflege einen Schritt in die richtige Richtung dar. Dies gelte zumindest für die wirtschaftliche Seite mit erhöhten Zuschlägen und Ausbildungsentgelten. Unumgänglich sei es, die Zahl der Medizinstudienplätze zu erhöhen. Es gebe viele Stellschrauben. „Dies ist für Personalarbeit eine spannende Zeit", sagt Stephan Rogosik und ist zuversichtlich, dass Wittmund im Wettkampf um die besten Hände und Köpfe auch in Zukunft gute Chancen hat.

Teamwork ist auch in der Personalarbeit gefragt. Sarah Neid und Thomas Eilers arbeiten eng zusammen und sorgen für reibungslose Abläufe in der Personalsachbearbeitung.

PERSONALARBEIT

Die Personalabteilung steht selten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, ist aber für ein reibungsloses Funktionieren und die Entwicklung des Krankenhauses von höchster Bedeutung. Läuft beispielsweise bei der Abrechnung der rund 500 Mitarbeiter etwas schief, führt das zu massiven Problemen und Unmut. „Gerade bei dem umfassenden Tarifwerk des öffentlichen Dienstes müssen wir zudem immer auf dem neuesten Stand sein und viele Besonderheiten in der Lohnbuchhaltung berücksichtigen", sagen Sarah Neid und Thomas Eilers.

Zu den Aufgaben der Personalabteilung zählen das Führen der Personalakten, das Vertragswesen, die Bearbeitung von Arbeits-, Urlaubs- und Fehlzeiten, Entgelt- und Reisekostenabrechnung oder auch das Erstellen von Personalstatistiken. „Der gesamte Statistikbereich hat in den vergangenen Jahren einen zunehmenden Stellenwert gewonnen", sagt Thomas Eilers.

Zudem ist die Personalabteilung als Schnittstelle zu externen Stellen wie Finanzämtern, Behörden, Ärztekammern, Krankenkassen und vielen mehr zunehmend gefordert. Das gilt auch für die Personalplanung und -gewinnung, das Bewerbermanagement, das betriebliche Eingliederungsmanagement sowie das Personalcontrolling.

Blut ist ein Notfallmedikament

Bluttransfusionen sind lebensnotwendig. Jedoch sollten sie so gering wie möglich gehalten werden, denn ein Restrisiko bleibt. Um eine höchstmögliche Sicherheit zu gewährleisten, werden schonende Operationsmethoden, ein spezielles medizinisches Vorbereitungskonzept sowie ein leistungsfähiges eigenes Labor im Krankenhaus Wittmund eingesetzt.

Ulf Jacofsky zeigt eine Blutkonserve, die von Merle Lemke und ihren Kollegen vor dem Gebrauch analysiert werden. Dazu verfügt die Konserve über separate kleine Testbeutel (rechts abstehend). Die Lagerung erfolgt in einem speziellen Kühlschrank. Die Haltbarkeit beträgt maximal 42 Tage.

„Blut ist immer ein Notfallmedikament, trotz höchster Standards besteht bei einer Bluttransfusion immer ein Restrisiko“, sagt Ulf Jacofsky, Oberarzt in der Anästhesie und Transfusionsverantwortlicher im Krankenhaus Wittmund. Deshalb sollte alles dafür getan werden, die Zahl der Bluttransfusionen gering zu halten. Durch schonende Operationsmethoden oder entsprechende Vorbehandlungen könne dies erreicht werden. „Wir sind in Wittmund in diesem Bereich gut aufgestellt“, sagt der erfahrene Mediziner, der in verschiedenen Krankenhäusern im Nordwesten tätig war.

So werde in Wittmund ein suffizientes „Patient Blood Management“ (PBM) praktiziert. Das ist ein medizinisches Konzept zur Steigerung der Patientensicherheit durch Stärkung der körpereigenen Blutreserven. „Bereits vor einer geplanten Operation wird versucht, den Patienten so einzustellen, dass Blutverluste minimiert werden“, erklärt der Transfusionsverantwortliche. Beispielsweise könnten bei Patienten, die blutverdünnende Medikamente nehmen, diese entsprechend kurzfristig abgesetzt werden. Zudem sorge die ausgeprägte Anwendung der Schlüssellochchirurgie (minimalinvasive Chirurgie), die bei Eingriffen an Blinddarm, Leiste und vielen weiteren Bereichen ohne große Schnitte auskommt, für vergleichsweise geringe Blutverluste.

SCHONENDE OP-TECHNIK

Auch die hohe Zahl von mehr als 800 endoprothetischen Eingriffen an Hüfte und Knie pro Jahr (zertifiziertes Endoprothetik-Zentrum) und die damit verbundene Erfahrung der eingespielten Operationsteams mache „blutschonende“ Eingriffe zur Tagesordnung. Das gelte auch für den gesamten Bereich der Hernien (Bauchwandbrüche, Leistenbruch, Nabelbruch), die ebenfalls hohe Fallzahlen und die Teilnahme an qualitätssichernden Hernienstudien vorweisen können.

BLUTKONSERVEN

In Deutschland werden nach offiziellen Angaben jährlich rund 3,5 Millionen Blutkonserven in Krankenhäusern verwendet. Pro 1.000 Einwohner sind das laut den Statistiken 47,7 Bluttransfusionen. Damit liegt Deutschland weltweit auf Platz 1. Blutkonserven sind 42 Tage haltbar und müssen in einem speziellen Kühlschrank bei 5 Grad Celsius gelagert werden. Der Weg der Blutkonserve muss lückenlos dokumentiert werden. Krankenhäuser selbst können die Blutpräparate nur selbst verwenden oder müssen diese entsorgen, dürfen sie nicht weiterverkaufen.

In den Blutkonserven enthalten ist in der Regel kein Vollblut. Die Bestandteile können rote Blutzellen (Erythrozyten), weiße Blutzellen (Granulozyten), Blutplättchen (Thrombozyten) oder Blutflüssigkeit (Plasma oder Plasmabestandteile) sein. Vermischt man Blut von zwei Menschen, so verklumpen die roten Blutzellen häufig, können dabei auch zerstört werden.

Deshalb kann Blut nicht einfach von einem Menschen auf den anderen übertragen werden. Wenn einem Patienten Blut transfundiert werden soll, müssen die Blutgruppe von Spender und Empfänger übereinstimmen oder miteinander verträglich sein, da es sonst zu schweren Komplikationen bis hin zu Todesfällen kommen kann.

1.200 TRANSFUSIOEN

Doch auch das Krankenhaus Wittmund kommt nicht ohne Bluttransfusionen aus. 2019 waren es etwas mehr als 1.200. Dies betrifft planbare Operationen, aber vor allem Notfalloperationen bei Patienten mit Blutarmut oder akuten Blutungen. Bevor eine Transfusion erfolgt, wird das Blut des Patienten umfassend getestet, um die passenden Blutkonzentrate bereitstellen zu können. Dafür ist Merle Lemke und ihr zehnköpfiges Labortteam verantwortlich. So werden entsprechende Antikörpersuchtests und serologische Verträglichkeitsproben durchgeführt. 2019 seien jeweils mehr als 2.000 dieser Tests mit Blutroben von Patienten ausgeführt worden. Rund 3.500 Konserven seien in diesem Zeitraum bestellt worden.

Bei Problemfällen wird beratend mit den Laboren des Blutspendedienstes des Deutschen Roten Kreuzes zusammen gearbeitet. Dort werden auch die benötigten Blutkonserven bestellt, die im Notfall per Blaulicht innerhalb einer halben Stunde geliefert werden. Zudem hält das Wittmunder Krankenhaus einen Vorrat an Blutkonzentraten vor.

BLUT IST EIN KNAPPES GUT

Durch viel Erfahrung, eine optimale Planung und vorausschauende Lagerhaltung gelinge es, dass der Großteil der Blutkonserven tatsächlich verwendet wird. „Wir müssen in der Regel weniger als 5 Prozent entsorgen“, so die Medizinisch-technische Laborassistentin. Dies sei aus wirtschaftlichen und ethischen Gründen wichtig. Blut sei zudem ein „knappes Gut“. Spender würden immer dringend gesucht.

„Blut ist sehr komplex, dass jeweils passende Blut für den Patienten zu finden, kann sich zu einer schwierigen Aufgabe entwickeln“, erklärt Merle Lemke. Es gebe zwar nur vier Blutgruppen. Also eigentlich ganz simpel. Doch dann spricht sie von Rhesusfaktoren, von Proteinen und Glykolipiden, die als Antikörper wirken und eine Unzahl von Blutgruppensystemen entwickeln können. Ulf Jacofsky und Merle Lemke ist die Faszination anzumerken, die Blut für Mediziner und Laborexperten ausstrahlt. Dabei wird deutlich: Die Materie kann auch für die Fachleute sehr kompliziert werden.

Das Krankenhaus Wittmund halte bewusst ein modernes Labor vor, um die wesentlichen Analysen selbst vornehmen zu können. Das betreffe Bluttransfusionen und weitere notwendige Untersuchungen (Blutbilder, Urinproben etc.), die für die Diagnose benötigt werden. Die Laborteams stehen den Ärzten 24 Stunden an sieben Tagen die Woche zur Verfügung. „Das leistet sich nicht jedes Krankenhaus. Hier schätzen wir aber die hohe Qualität und die kurzen Wege, die damit verbunden sind“, sagt der Oberarzt Ulf Jacofsky.

Modernes Analysegerät

Merle Lemke untersucht mit verschiedenen Reagenzien die Blutkonserven und das Blut der Patienten. Dabei hilft ihr seit kurzem auch der „Saxo Reader“ (hinten auf dem Bild) - eine Kombination aus Zentrifuge und Lesegerät. Die Anschaffung erleichtere die Arbeit in hohem Maß, sagt Merle Lemke: „Vor allem die automatische Dokumentation ist ein großer Vorteil.“ So würden die Ergebnisse der Blutuntersuchungen gespeichert. Die gesetzlich geforderte lückenlose Erfassung der Testergebnisse sei durch die Digitalisierung deutlich erleichtert. „Wir können uns damit stärker auf unsere eigentliche Arbeit konzentrieren“, so die Laborleiterin. Neben Blutuntersuchungen für Transfusionen erstellt das Labor Blutbilder, checkt die Blutgerinnung, bestimmt Medikamentenspiegel und klinisch-chemische Parameter wie Leber- und Nierenwerte. Für weiterführende Untersuchungen, wie histologische Befunde nach Gewebeentnahmen oder mikrobiologische Untersuchungen, kooperiert die Klinik mit Laboren in der Umgebung.

Optimierungen gemeinsam angehen

Okka Faßhauer hat im September die Leitung der Stationen 5 und 6 übernommen. Sie ist damit für mehr als 25 Pflegekräfte verantwortlich. Die Station 5 wird in der derzeitigen Situation als Isolierstation für Patienten mit einer bestätigen Coronavirus-Infektion vorgehalten. Doch auch Patienten, die als Verdachtsfälle zählen, werden von Okka Faßhauer und ihrem Team versorgt.

Normalerweise liegen auf der Station 5 die Patienten der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie der beiden zertifizierten orthopädischen Zentren. Die Station 6 hingegen dient regulär der OP-Vorbereitung. In Monaten mit sehr hohen Belegungszahlen werden aber auch stationäre Patienten aus anderen Fachbereichen versorgt.

Die erfahrene examinierte Krankenschwester ist von einer Nachbarklinik nach Wittmund gewechselt. Sie löst Monika Reemts ab, die in den Ruhestand gegangen ist, dem Krankenhaus aber in kleinem Umfang erhalten bleibt.

„Das war eine tolle Einarbeitung und Aufnahme auf den Stationen“, sagt Okka Faßhauer über ihre ersten Wochen, in denen sie ihre Schwerpunkte unter anderem auf die Mitarbeitergespräche sowie die Erstellung verlässlicher Dienstpläne gelegt hat. Die familiäre und offene Atmosphäre ermögliche eine erstklassige Pflege und eine professionelle Zusammenarbeit mit den Ärzteteams. Gemeinsam mit dem gesamten Pflegeteam würden in den kommenden Wochen mögliche

Okka Faßhauer leitet seit September die Stationen 5 und 6.

Optimierungen in der Stations- und Pflegearbeit besprochen werden, sagt Okka Faßhauer weiter.

Medinzintechnik: Mehr als 750 Geräte müssen laufen

Sven Gringel ist seit Februar dieses Jahres für die Medizintechnik im Krankenhaus Wittmund verantwortlich. „Die Einarbeitung hat trotz einer nur kurzen Übergabe sehr gut funktioniert“, sagt der 47 Jahre alte gebürtige Wilhelmshavener, der dies auch auf die kurzen Wege und die hohe abteilungsübergreifende Kollegialität zurückführt.

Der Diplom-Feinwerktechniker verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Medizintechnik. So führte ihn sein Berufsweg in die Entwicklungs- und Kostruktionsabteilung von Fresenius Medical Care (Schweinfurt), in die Medizintechnische Abteilung der Helios Klinik für Herzchirurgie in Karlsruhe sowie nach Thüringen in das Helios Klinikum Meiningen.

In Wittmund ist Sven Gringel für mehr als 750 medizintechnische Geräte zuständig - vom Blutdruckmessgerät bis zur Röntgen- und OP-Technik.

Sven Gringel verantwortet die Medizintechnik.

„Ich bin erster Ansprechpartner im Haus und Schnittstelle zu den Herstellern“, beschreibt er seine Stellung. Dabei muss er dafür sorgen, dass alle Geräte ordnungsgemäß funktionieren.

Einen kleinen Teil der Wartung und Reparaturen übernimmt er selbst. Für den größten Teil beauftragt er die Hersteller oder externe Dienstleister. Eine seiner Hauptaufgaben ist die lückenlose Dokumentation der Wartungen sowie sicherheits- und messtechnischen Kontrollen der Geräte. Zudem ist er für die Planung und Beschaffung in Abstimmung mit den Medizinern und dem Einkauf zuständig. Ziel sei es, eine medizinisch optimale und moderne Ausstattung mit einer hohen Wirtschaftlichkeit zu verknüpfen.

Pflege Innere: Strukturwandel meistern

Bereits seit 2004 ist Thomas Tischer Teil des Wittmunder Pflegeteams. Seit September dieses Jahres hat der im nordrhein-westfälischen Iserlohn geborene und in Abens (Burhafe, Landkreis Wittmund) lebende Gesundheits- und Krankenpfleger die Leitung auf der Station 2 übernommen. Nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger in Wilhelmshaven hat sich Thomas Tischer neben seiner jahrelangen Pflegepraxis mit einem zusätzlich absolvierten Bachelor-Studium Pflegemanagement auf diesen Karriereschritt vorbereitet und qualifiziert.

Auf der Station 2, Innere Medizin, ist Thomas Tischer für 22 Mitarbeiter verantwortlich. Die größte Herausforderung in den kommenden Jahren werde der Strukturwandel in der Pflege sein, betont Thomas Tischer: „Es hat sich in den vergangenen Jahren bereits vieles verändert und es wird sich sicherlich noch vieles verändern. Auf diesen Prozess müssen wir uns einstellen und ihn als Chance begreifen."

Digitalisierung, steigende Hygiene-Auflagen, veränderte Ausbildungs- und Berufsbilder seien nur einige Stichworte. In Wittmund sei dies insbesondere in den vergangenen Monaten, die von coronabedingten Umstellungen geprägt waren, gut gelungen. Die notwendigen Veränderungen seien vom Team sehr gut umgesetzt worden.

Thomas Tischer führt seit September die Station 2 - Innere Medizin.

Azubis: Von der Schulbank in die Praxis

In Zeiten von Corona haben sich die neuen Auszubildenden mit Abstand aufgestellt: Dana Aukes, Janina Asche, Maja Büchen, Jule Bruns, Swenja Fecht-Agena, Marisa Feldmann, Lara-Sophie Friedrichs, Jantke Herden, Lisa-Marie Jacofsky, Evelyn Janzen, Lina Meints, Anna-Lena Ommen, Mareike Onken, Kathy Otte, Ann-Kathrin Saueressig und Elina Schmidt.

Die neuen Auszubildenden zur Gesundheits- und Krankenpflegerin haben im Oktober nach einem ersten achtwöchigen Blockunterricht ihren praktischen Einführungstag absolviert. Dieser Wechsel von der Schulbank in die pflegerische Praxis ist ein fester Bestandteil der Ausbildung, der sich im Krankenhaus Wittmund in den vergangenen Jahren bewährt hat. „Das Gelernte kann zeitnah angewendet werden und gewährleistet einen guten Übergang in die Praxis", erklärt der Ausbildungsleiter und stellv. Pflegedienstleiter Eckhard Meier.

Bewerbungen möglich!!!

Info

Für das Ausbildungsjahr 2021 und auf für das FSJ sind Bewerbungen jederzeit möglich. Schickt Eure Unterlagen an E-Mail: eckhard.meier@kh-wtm.de.

Hygienfachkraft erhält Verstärkung

Seit August 2019 ist Josefine Smyczek mit einer halben Stelle als Hygienefachkraft tätig und ergänzt in gleichberechtigter Funktion die Arbeit der Hygienfachkraft Birgit Steverding: „Damit ist gewährleistet, dass die Mitabeiter jederzeit eine Ansprechpartnerin in allen Fragen der Hygiene haben." Durch die Empfehlung der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention wurde der Bedarf an Hygienefachkräften berechnet und dies zeigte, dass mehr als eine Stelle im Krankenhaus Wittmund benötigt werde.

Josefine Smyczek ist zusätzlich mit einer halben Stelle auf der Station 1 (Innere Medizin) tätig. Die 34 Jahre alte Gesundheits- und Krankenpflegerin war vor ihrem Wechsel als Hygienefachkraft in der Uniklinik Düsseldorf beschäftigt.

Josefine Smyczek

Schnelltest zeigt Ergebnis in einer Stunde

Das Krankenhaus Wittmund verfügt seit mehreren Monaten über ein eigenen PCR-Schnelltestgerät, dass das Erbgut des SARS-Cov-2-Erreger nachweisen kann. „Der Schnelltest hat zwar nicht die absolut hohe Sicherheit wie ein entsprechender Labortest, ist aber eine gute Ergänzung, wenn schnell ein Ergebnis gefragt ist", erklärt die Wittmunder Laborleiterin Merle Lemke. Binnen einer Stunde liege das Ergebnis vor, ob ein Corona-Test positiv oder negativ ist. Mit dem neuen Gerät können bis zu 96 Tests täglich durchgeführt werden. „Das ist nur theoretisch möglich, denn die nötigten Reagenzien sind deutschlandweit begrenzt", erklärt die Hygienefachkraft Birgit Steverding, die das Testregime - wer in welcher Priorität getestet wird - betreut. Das Krankenhaus Wittmund erhalte wöchentlich 40 Testkits. Die Kontingentierung sei notwendig, weil alle medizinischen Labore derzeit „randvoll" und die Kapazitäten knapp seien.

Der Schnelltest werde vor allem bei Patienten durchgeführt, die mit entsprechenden Symptomen ins Krankenhaus kommen oder solche während ihres Aufenthalts entwickeln. Zudem würden Mitarbeiter entsprechend getestet, sofern sie Anzeichen der Erkrankung zeigten. „Bislang haben wir nur vereinzelt Mitarbeiter in Quarantäne. Ein großer Teil konnte mit Genehmigung des Gesundheitsamts zudem frühzeitig wieder zurück an den Arbeitsplatz. Ein negativer Test und hohe Schutzausrüstungen seien jedoch auch hier erforderlich." Bis Anfang Dezember seien Abstriche von knapp 40 Patienten positiv ausgefallen.

Insgesamt seien bis Ende November etwa 1.500 Schnell- und Labortest durchgeführt. Bei Letzteren liegt das Ergebnis frühestens nach 24 Stunden vor. Davon entfielen laut Birgit Steverding knapp 1.200 auf stationäre Patienten, der Rest auf Mitarbeiter, Besucher oder Gruppen, die in engem Kontakt mit dem Krankenhaus stünden. Sofern ein Patient positiv getestet wird, erfolgt die Behandlung auf einer eigens eingerichteten Isolierstation, die acht Betten umfasst. Sofern eine Beatmungstherapie nötig werde, erfolge eine Verlegung auf die Intensivstation, wo Covid-Patienten ebenfalls in isolierten Zimmern behandelt werden.

Links steht das eigentliche Gerät zum Schnelltest zum Nachweis von SAR-CoV-2-Erregern. Darüber hinaus kann es für den Nachweis verschiedener Viren eingesetzt werden.

SARS-Cov-2: Steigende Patientenzahlen

Die Pandemie hat auch die Region Wittmund erreicht. Nach dem im Sommer das Virus den Nordwesten weitgehend verschont hat, stellt sich die Lage im Herbst kritischer dar. Mit bis zu 13 intensivmedizinischen Betten und weiteren drei Intermediate-Care-Unit-Betten sieht sich das rund 40-köpfige Team von Fachkräften jedoch gut gerüstet.

Bis Anfang Dezember wurden im Krankenhaus Wittmund 40 Patienten behandelt, die sich mit dem SARS-Cov-2-Erreger infiziert hatten. Drei mussten beatmet werden. Vier Menschen sind an oder mit dem Covid-Virus gestorben. „Dabei hat es sich um vorerkrankte Personen gehandelt, deren Immunsystem stark geschwächt war“, sagte der Ärztliche Direktor Dr. Hagen Behnke und betonte, dass keiner das Virus unterschätzen sollte. Auch bei jüngeren Patienten gebe es durchaus schwere Verläufe. Tückisch sei vor allem, dass neben der Lunge auch andere Organe wie Nieren, Herz oder Leber von dem Corona-Virus angegriffen würden. Deshalb seien vorerkrankte Patienten mit eingeschränkten Abwehrkräften besonders gefährdet.

Die Beatmung von lungengeschädigten Patienten wie Covid-Infizierten erfolgt mit einer aufwendigen intensivmedizinischen Apparatur. Das Bild zeigt diese inklusive einer speziellen Übungspuppe, die auch für Schulungszwecke genutzt wird. Links zu sehen ist ein Dialysegerät, mit dem das Blut von bestimmten Stoffen gereinigt und dem Patienten Flüssigkeit entzogen werden kann. Dies ist nötig, um beim Ausfall der Nieren, deren Ausscheidungsfunktion zu ersetzen. Das Gerät und auch ein Teil des Fachpersonals wird dem Krankenhaus durch das in unmittelbarer Nähe befindliche Nieren- und Hochdruck Zentrum (Leiter Dr. P. Bohling) zur Verfügung gestellt, erklärt Dr. Hagen Behnke: „Das ist natürlich eine ideale Ergänzung und gute Zusammenarbeit.“ Mit den Geräten im Hintergrund werden die sogenannten Vitalfunktionen überwacht. Rechts auf dem Bild ist ein Beatmungsgerät zu sehen, das für Patienten mit einer schweren Lungenfunktionsstörung das „Atmen übernimmt“. „Das klingt einfach, ist jedoch ein sehr komplexer Prozess“, so Dr. Hagen Behnke. Um Schäden durch die künstliche Beatmung zu verhindern, sei eine enge und regelmäßige Feinjustierung notwendig.

Das Krankenhaus Wittmund sieht er insgesamt gut gerüstet. Mit acht regulären und modern ausgestattete Intensivbetten könne man auch steigenden Zahlen von schweren Coronafällen behandeln. Dafür stehe ein Team von rund 40 ausgebildeten Ärzten und Pflegekräften zur Verfügung. Zudem könne die Zahl der intensivmedizinischen Beatmungsplätze auf bis zu 13 erhöht werden. „Das funktioniert allerdings nur, wenn gleichzeitig andere Bereiche runtergefahren werden“, so Dr. Hagen Behnke.

UMFASSENDE ERFAHRUNG

Dabei kann das gesamte Intensivteam auf umfassende Erfahrungen in der Behandlung von schwer Erkrankten mit und ohne Lungenbeteiligung zurückgreifen. „Im Grunde handelt es sich um eine Lungenentzündung, deren Behandlung zu unserer Kernkompetenz zählt“, so der Ärztliche Direktor. Die Leitende Intensivpflegerin Johanna Janßen betont, dass das pflegerische Personal im Umgang mit Viren aller Art professionell geschult sei: „Auch ohne Corona ist das Thema natürlich immer wichtig auf einer Intensivstation.“

Auf die steigenden Corona-Zahlen hat das Krankenhaus in Absprache mit dem Krisenstab des Landkreises mit einem umfassenden Besuchsverbot reagiert. Zudem wurde eine Isolierstation mit acht Betten eingerichtet und es gelten erhöhte Hygiene- und Abstandsregeln, wie die Hygienefachkraft Birgit Steverding erklärt: „Neben Schutzkleidung, FFP-Schutzmasken, Visieren und Handhygiene bei direktem Kontakt mit infizierten Patienten, gilt es allgemein, Abstand zu halten und die Kontakte im Arbeitsablauf und im Privatumgang zu minimieren. Zudem sei Stoßlüftung wichtig, auch wenn Patienten gelegentlich über zu kalte Zimmer klagen würden. Der Schutzeffekt sei aber sehr hoch.

Jubiläen & Ruhestand

In den Ruhestand verabschiedet wurden:

Ute Malmberg, Schreibbüro
Gerlind Weiß, Krankenschwester
Anke Janssen, Krankenschwester
Adrian van Eyk, Patiententransport

Ihr Dienstjubiläum 40-Jahre feierten

Renate Hilgefort-Eiben, Krankenschwester
Anke Woehlk, Krankenschwester
Gabriele Klattenberg, Verwaltungsfachangestellte

Ihr Dienstjubiläum 25-Jahre feierten

Dr. Bernd Sauer, Chefarzt
Britta Ubben-Galts, Krankenschwester
Diana Neumann, Krankenschwester

Gefäßchirurgie stark nachgefragt

Vor rund einem Jahr hat Dr. Sascha Palaskali das Team der Chirurgischen Praxis im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) erweitert. Die Nachfrage sei „sehr hoch", zieht der Gefäßchirurg eine sehr positive Resonanz. Trotz der coranabedingten Schwierigkeiten sei die Zahl der Patienten schnell gestiegen. Es bestehe offensichtlich ein hoher Bedarf an Behandlungen an Venen, Arterien oder Adern. Eine Vielzahl der Patienten werde von den Haus- und Fachärzten der Region und angrenzenden Gebieten eingewiesen. Dr. Sascha Palaskali empfiehlt, frühzeitig einen Behandlungstermin zu vereinbaren.

Dr. Sascha Palaskali

Neben Erkrankungen der Arterien aller Art oder auch eingeschränkten Halsschlagaderfunktionen zählen Krampfaderleiden zu den häufig auftretenden Beschwerden. „Seit einigen Monaten operieren wir deshalb Krampfadern einmal im Monat", erklärt Dr. Sascha Palaskali.

Zusätzlich nimmt der Gefäßchirurg seit kurzem auch Verödung von Krampfadern (Sklerosierung) vor. Dies sei eine im Vergleich zur Operation schonendere Behandlungsform. Auch weitere Spezialisierungen des Behandlungsangebotes kann sich der Gefäßchirurg durchaus vorstellen. Erste Ideen seien schon in der Planung.

Handarbeit für guten Zweck

Die Handarbeitsgruppe „Treff am Sonneneck" des Deutschen Roten Kreuzes im Kreis Wittmund veranstaltet jährlich im November einen Basar im Eingangsbereich des Krankenhaus Wittmund. Der Erlös von mehreren hundert Euro kommt stets einem guten Zweck zu. 2019 wurde damit die Demenzarbeit im Krankenhaus unterstützt.

Die Demenzexpertin Ilona Korte-Janssen des Krankenhauses Wittmund berichtete dem rund 20-köpfigem Handarbeitsteam vor kurzem, dass mit der Spende Beschäftigungskisten für die Stationen angeschafft worden seien. Diese seien speziell für demente Patienten ausgelegt. In diesem Jahr musste der Basar coronabedingt leider ausfallen. Das Krankenhaus erhielt an diesem Tag jedoch von Rosemarie Giernoth einige selbstgefertigte Nestel- oder Fühldecken, die bei den Patienten sehr beliebt seien und die sie stets mit nach Hause nehmen dürften.

Ilona Korte-Janssen (links hinten stehend) erläuterte die Demenzarbeit im Krankenhaus Wittmund.

Unsere Leistungen und unsere Ärzte

Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- und Fußchirurgie, Sportmedizin

Chefarzt Dr. Bernd Sauer
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
Unfallchirurgie
Sportmedizin
Orthopädische Chirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie
- Endoprothetik
- Handchirurgie
- Fußchirurgie

Chefarzt
Dr. Bernd Sauer

Zentrum für Allgemein- und Viszeralchirurgie

Chefarzt Michael Gaide
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2260

Leistungsspektrum:
- Allgemeinchirurgie
- Viszeralchirurgie
- Endokrine Chirurgie
- Hernienzentrum
- Proktologie
- Tumorchirurgie

Chefarzt
Michael Gaide

Abteilung für Innere Medizin

Chefarzt Matthias Bösking
Sprechzeiten: nach Vereinbarung
Kontakt: Tel. 04462/86-2201

Leistungsspektrum:
- Gastroenterologie,
- Kardiologie,
- Pneumologie
- Schlaganfallbehandlung
- Onkologie / Hämatologie
- Stoffwechselerkrankungen
- Internistische Intensivmedizin

Chefarzt
Matthias Bösking

Abteilung für Anästhesiologie, Intensiv- und Schmerztherapie, Notfallmedizin

Chefarzt Dr. Hagen Behnke
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Anästhesiologie,
- Intensivtherapie,
- Schmerztherapie,
- Palliativmedizin
- Notfallmedizin
- ABS-Experte

Chefarzt
Dr. Hagen Behnke

Belegabteilung Gynäkologie
Belegärzte: Manfred Reder, Dr. Rainer Habekost
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Frauenheilkunde inkl. aller Operationen (auch bei Krebserkrankungen, Senkungszuständen und Erkrankungen der Brust)

Belegabteilung Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde
Dr. Jörg Silberzahn
Kontakt: Tel. 04462/86-02

Leistungsspektrum:
- Operationen im Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfbereich (auch bei Kindern)

Fortbildungsveranstaltungen für Fachpersonal

Im Krankenhaus Wittmund werden regelmäßig Fortbildungen auch für externe Fachleute angeboten.

Basic-Schulung: Kommunikation bei Demenz

Donnerstag, 4.2.2021 14.00 – 15.30 Uhr

Seminarraum im Ärztehaus

Anmeldung bis zum 21. Januar 2021.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 20,- Euro

Referentin:
Ilona Korte-Janssen
Gesundheits- und Krankenpflegerin,
Demenzexpertin, Krankenhaus Wittmund gGmbH

Die Begleitung von Menschen mit dementiellen Symptomen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen stellt enorme Anforderungen an Pflegekräfte, Ärzte und Kontaktpersonen. Der Umgang kann für alle Beteiligten sicherer und entspannter erfolgen, wenn grundlegende Besonderheiten beachtet werden. Diese praxisorientierte Veranstaltung vermittelt dazu einfach umzusetzende Grundlagen und Tipps.

Themenschwerpunkte
- Wahrnehmung demenzieller Symptome
- Kommunikation und Beziehungsgestaltung
- Ansätze demenzgerechter Arbeitsorganisation

Grundkurs Kinästhetik

Mittwoch	**21.4.**	**1. Tag**
Donnerstag	**22.4.**	**2. Tag**
Mittwoch	**19.5.**	**3. Tag**
Donnerstag	**20. 5.**	**4. Tag**
	jeweils 9.00 – 16.00 Uhr	

Seminarraum im Ärztehaus

Anmeldung bitte bis 3.3. 2021.
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 240,- € inkl. MH® Kinaesthetics Grundkurs-Zertifikat.

Referentin: Anne Noack,
Gesundheits- und Krankenpflegerin, zertifizierte MH® Kinaesthetics Grundkurs Trainerin, Intensivstation, Krankenhaus Wittmund gGmbH

In diesem zertifizierten Grundkurs erwerben die TeilnehmerInen grundlegende Kompetenzen, Kinästhetik - also ein umfassendes Konzept zur Wahrnehmung und Gestaltung von menschlicher Bewegung - zum Wohle von Patienten und sich selbst in ihrem Arbeitsalltag eigenständig und gewinnbringend einzusetzen.

Grundlagenseminar Aromapflege

Sonnabend 20.2. und 6.3.2021 9.00 – 16.00 Uhr
Seminarraum im Ärztehaus

Anmeldung bis zum 23. Januar 2021
Teilnahmegebühr für externe Gäste: 160,- €

Referentin: Roswitha von Graefe
Ärztin, zertifizierte Aromatherapeutin

Aromapflege ist eine komplementäre Pflegemethode, die in unterschiedlichen Indikationsbereichen den Heilungsverlauf und die Lebensqualität effektiv unterstützen und fördern kann. Die für die Anwendung bei Patienten und Bewohnern erforderlichen theoretischen und praktischen Grundkenntnisse werden in diesem zweiteiligen Seminar vermittelt.

- Themenschwerpunkte sind
- Einführung in die Aromapflege
- Theoretische Grundlagen
- Wirkmechanismen ätherischer Öle
- Indikationen und Grenzen der Aromapflege
- Grundlagen der praktischen Anwendung

INFO

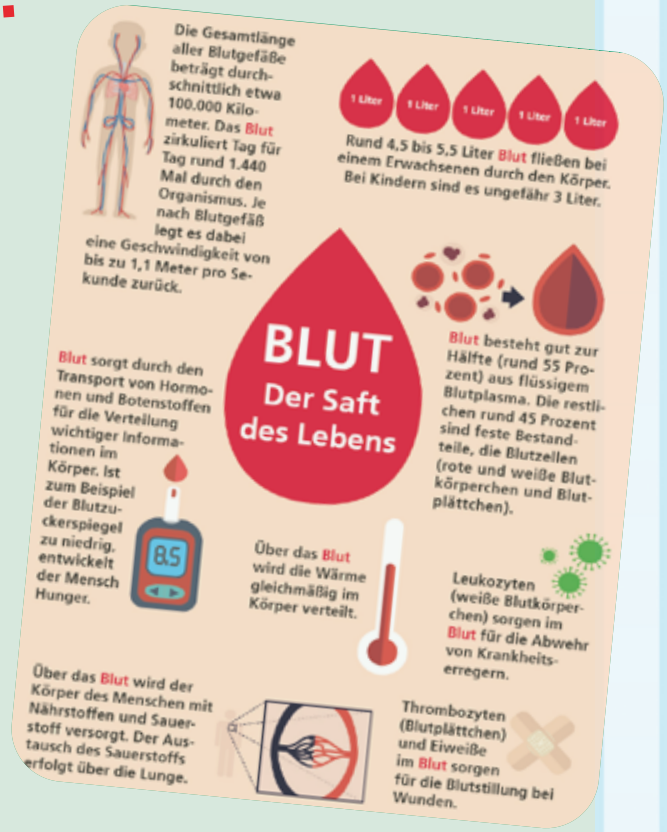
Anmeldungen bitte unter Tel. 04462-862300 oder per E-Mail: Eckhard.Meier@kh-wtm.de

Gibt es blaues Blut?

Warum ist Blut rot und gibt es auch blaues Blut? Dazu muss man wissen, dass jeder Mensch eine Menge Blut im Körper hat. Bei Kindern sind es ungefähr drei Liter, bei Erwachsenen fünf bis sechs Liter Blut. Ohne Blut könnten wir nicht leben, denn es erfüllt wichtige Aufgaben. Es transportiert Nährstoffe, Wärme und Sauerstoff mithilfe vieler kleiner roter Blutkörperchen zu den inneren Organen, zum Beispiel zu deinem Herzen.

Das Baumaterial für die Blutkörperchen, die im Knochen gebildet werden, ist der Blutfarbstoff Hämoglobin. Dieser Farbstoff besteht aus vielen kleinen Eisenteilchen, die unser Blut rot aussehen lassen. Aber nicht jedes Blut ist gleich rot. Je heller, umso mehr Sauerstoff ist darin enthalten.

Früher wurde behauptet, dass Könige oder Prinzessinnen blaues Blut haben. Die adelige Haut war nämlich so blass, dass die Adern bläulich durchschimmerten. Die edlen Herrschaften haben sich extra immer im Schatten aufgehalten, weil helle Haut als vornehm galt. Deswegen spricht man auch von „vornehmer Blässe". Aber auch im Körper von Königinnen und Prinzen fließt ganz normales rotes Blut.



Mein Lieblingsrezept:

Neujahrskuchen

★★★★★

Die Zutaten
(für 4-6 Personen)

- ✓ 500g Mehl
- ✓ 350g Kandis-Zucker
- ✓ 350g Butter
- ✓ 2 Eier
- ✓ 1 Päckchen Kardamon

Sven Jacobi

Und so geht's:

- Als erstes wird der Kandis in 500ml heißem Wasser aufgelöstund wieder abgekühlt.
- Die Butter wird leicht erwärmt, um flüssig zu werden
- Nun werden alle Zutaten in einer großen Schüssel verrührt, dabei wird soviel Wasser hinzugegeben bis eine schöne sämige Konsistenz entsteht.
- Der Teig muss über Nacht an einem Kalten Ort ruhen.
- Die Neujahrskuchen werden in einem speziellen Waffeleisen, sehr dünn gebacken. Die gebackenen Waffeln müssen innerhalb von 5 Sekunden in die gewünschte Form gebracht werden, danach werden sie sofort knusprig und zerbrechen leicht.
- Die fertigen Waffeln lässt man richtig auskühlen und kann sie danach über eine längere Zeit in einer Keksdose aufbewahren.

APOTHEKE
am Krankenhaus
Gesundheit leben

Lieferservice
Im Umkreis von ca. 15 km liefern wir kostenlos und schnell.

SCHUTZ VOR CORONA: NUTZEN SIE UNSEREN LIEFERSERVICE!
Wir holen Ihre Rezepte auf Wunsch ab und liefern kostenfrei aus.

Mo. - Fr. 8 - 18 Uhr durchgehend geöffnet

Lösen Sie Ihre Bonuskarte bei uns ein!!!

Dohuser Weg 14 | 26409 Wittmund
Tel. 04462 · 9238343 | Fax 04462 · 9238344
info@ApothekeAmKrankenhaus.de
www.ApothekeAmKrankenhaus.de

sparkasse-leerwittmund.de

Für die Menschen in unserer Heimat.

Gemeinschaft heißt, füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu unterstützen. Mit Ihnen zusammen machen wir uns dafür stark.

Sparkasse LeerWittmund

Uber 04461 - 74 56 00 www.uberteam.de info@uberteam.de

Wir versorgen Sie auch im Krankenhaus Wittmund!

Informieren Sie das Krankenhauspersonal, dass wir ihr Wunschpartner sind.

Wir sind Ihr Sanitätshaus vor Ort!

Sanitätshaus · Rehatechnik · Orthopädie-Technik · Orthopädie-Schuhtechnik